

Glaziologe warnt: Schnee schmilzt so schnell wie selten zuvor

Gletscherschmelze im Berner Oberland Die aktuelle Hitzewelle beschleunigt die Schmelze dramatisch. Und das ist erst der Anfang. Die tiefer gelegenen Berner Gletscher sind besonders bedroht.

Hans Peter Roth

Kühles Wetter, das bis Mitte Mai in der Höhe nochmals einigen Schneezuwachs brachte? Schnee von gestern. Und dieser Schnee von gestern verwandelt aufgrund der aktuellen Hitzewelle in Form von Schmelzwasser die Hasliaare, Lütschine, Kander und Simme in reissende Ströme.

Denn es ist heiss wie selten zu dieser Jahreszeit. Dazu sorgt ein sogenanntes Omegahoch, das zeitweise direkt über der Schweiz lag, dafür, dass es auch besonders lang besonders heiss ist. Erst aufs Wochenende hin und darüber hinaus dürfte es leicht abkühlen.

Während die oben genannten Flüsse im Berner Oberland, die auch aus Gletschergebieten gespeist werden, sehr viel Wasser führen, nehmen sich die Voralpenbäche im Vergleich dazu eher wie Rinnsale aus. Denn in weniger hohen Lagen ist die Schneeschmelze durch die gegenwärtige Hitzewelle schon weitgehend abgeschlossen.

Schlechte Nachrichten von Matthias Huss

Für die Gletscher im Alpengebiet bedeutet der Schneemangel einmal mehr schlechte Nachrichten. Denn zu dieser Jahreszeit sei die Schneebedeckung am wichtigsten, betont Glaziologe Matthias Huss. «Wir gehen auf die Phase des Jahres mit der stärksten Sonneneinstrahlung zu.»

Sind dann die Gletscher noch komplett mit Winterschnee bedeckt und werfen viel Sonnenstrahlung zurück, dann sei dies optimal. «Mit weniger Winterschnee beginnen die Zungen früh auszuapern», so der Leiter des Schweizer Gletschermessnetzes Gamos. «Beim Aletschgletscher etwa ist schon ein Grossteil der Zunge schneefrei – deutlich früher als sonst.»

Damit werde der Effekt der starken Sonnenstrahlung verstärkt. Sahara Staub könne die Schneeschmelze noch weiter be-



Der schwindende Tsanfleurongletscher trennte sich hier vom Scex-Rouge-Gletscher (links) ab. Aufnahme vom Sommer 2023. Foto: Bruno Petroni

schleunigen. Dies war beispielsweise vor zwei Jahren der Fall. Ungünstig für die Schneebedeckung auf den Gletschern sind auch der schneearme vergangene Winter und der rekordtrockene April.

Hitzewelle beschleunigt Gletscherschmelze

«Wir hatten aufgrund von zu wenig Niederschlag viel zu wenig Schnee über den Winter», bestätigt Matthias Huss. «Und mit den Hitzewellen sind wir nun auf einer fast ähnlichen Verlaufkurve unterwegs wie 2022, auch wenn wir das Rekordjahr noch nicht ganz eingeholt haben.»

Konkret lagen am 30. April 25 Prozent weniger Schnee auf den Schweizer Gletschern als normal. Am stärksten war das

Defizit im Bündnerland, im Tessin und im südlichen Wallis. «Bemerkenswert ist aber, dass das westliche Berner Oberland – und eigentlich nur diese Region – am wenigsten durch die Schneearmut betroffen war.»

Auf den beiden dort gemessenen Gletschern in der Region (Plaine Morte und Tsanfleuron) lagen die Schneemengen laut Huss nur leicht unter dem Mittel der Periode 2010–2020. «Andere gemessene Gletscher in der Region, zum Beispiel Oberaar, Rhone, oder Aletsch zeigen hingegen auch ein deutliches Defizit.»

Berner Oberland besonders betroffen

Obschon die Schneebedeckung der Plaine Morte und des Tsanfleuron-Gletschers noch am bes-

ten war und bis Mitte Mai noch beträchtlich Zuwachs erhielt, sieht es für die beiden Berner Eismassen gemäss dem Glaziologen besonders düster aus. «Die aktuelle Hitzewelle hat dazu geführt, dass wir den Schnee so schnell wie noch selten zu dieser Jahreszeit verlieren.»

Die Berner Gletscher könnten diesen Sommer 2026 wieder zu den grossen Verlierern gehören. Denn mehrere grosse Eisflächen im Kanton Bern wie Tsanfleuron, Plaine Morte oder Kanderfirn sind relativ tief gelegen. «Hitzewellen wirken sich da besonders aus», erklärt Huss. Und Niederschlag fällt häufiger in Form von Regen und nicht als Schnee wie in höheren Lagen.

Dies könnte schon in der kommenden Woche der Fall sein.

«Nach dieser hochsommerlichen Woche sieht es im Juni nach West- bis Südwestlagen aus.» Dies die Prognose von Roger Perret, Meteorologe der MeteoNews AG: «Wenn es Niederschlag gibt fällt dieser bis in hohe Lagen als Regen.»

Ein bedeutender Kälteeinbruch sei nicht in Sicht. «Schlecht für tiefergelegene Gletscher, die so viel früher ausapern werden als normal», so Perrets Fazit. Konkrete Prognosen für die Wetterentwicklung im kommenden meteorologischen Sommer seien aber noch verfrüht. «Sicher ist, dass die Gletscher früher ausapern werden als im Durchschnitt.»

Gletschermessnetz Schweiz: www.gamos.ch

Kanton Bern stellt Aaredelta unter Schutz

Bielersee Der Kanton Bern hat das Mündungsdelta der Aare im Bielersee und seine angrenzenden Uferabschnitte unter Schutz gestellt. Das Gebiet umfasst Flachwasserzonen, Feuchtgebiete, Auenlebensräume und Teile des Strandbodens in den Gemeinden Lüscherz, Hagneck und Täuffelen-Gerolfingen.

Damit hat die kantonale Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion die Schutzgebiete «Aaredelta Hagneck» und «Seestrand Lüscherz» verbunden, wie sie gestern Mittwoch mitteilte.

Dem neuen Naturschutzgebiet «Aaredelta am Bielersee» waren Einspracheverhandlungen vorausgegangen. Das Amt für Landwirtschaft und Natur habe die Entwürfe überarbeitet und nach Lösungen gesucht. Die nun beschlossene Lösung ermögliche es, die Natur zu schützen und aufzuwerten, ohne traditionelle Freizeitzonungen unnötig einzuschränken, wie es weiter hiess. (SDA)

Forum für Zweisprachigkeit schlägt Alarm

Bilinguismus Das Forum für Zweisprachigkeit ist besorgt über die jüngsten Veränderungen in der Bieler Medienlandschaft. Der Schwerpunkt der französischsprachigen Medien werde zunehmend aus Biel verlagert, und die Gefahr einer Entkopplung zwischen dem französisch- und dem deutschsprachigen Medienraum nehme zu.

«Es gibt Grund zur Sorge, denn die Lage hat sich in den letzten fünf Jahren grundlegend verändert», sagt Virginie Borel, Leiterin des Bieler Forums für Zweisprachigkeit, auf Anfrage. Sie befürchtet, dass die Entwicklung der Medienlandschaft nicht nur die französischsprachigen Medien schwächt, sondern auch die regionale Zweisprachigkeit.

Die erwähnte Veränderung bezieht sich insbesondere darauf, dass Akteure aus dem Jura und aus Neuenburg vermehrt auf dem Markt Fuss gefasst haben: Im Jahr 2025 verkaufte die Bieler Gassmann-Gruppe ihre Beteiligung am «Journal du Jura» an die Jura Media SA. (SDA)

Sauna im Schwäbisbad – die Idee findet Anklang

Pilotprojekt in Thun Schwitzen nicht nur im Sommer: Im beliebten Schwäbisbad wurde ein Versuch mit Saunazelten durchgeführt.

Die ersten Hitzetage des Jahres bescheren den Freibädern eine frühe Hochkonjunktur. Doch im Thuner Schwäbisbad war es bis kurz vor Saisonstart auch bei deutlich tieferen Temperaturen möglich, zu schwitzen und sich danach in der Aare abzukühlen. In einem Pilotprojekt stellte der neu gegründete Verein Sauna Schwäbis zwei Saunazelte auf.

Es war der Versuch einer reduzierten Winternutzung des Freibads. Der vollständigen Öffnung wie beim Strandbad hatte die Stadt zuvor eine Absage erteilt, weil dies nicht ohne kostspieligen Umbau möglich wäre. Beim Sauna-Pilotprojekt blieben Hauptgebäude und Liegewiese geschlossen. Benutzt werden konnten die Garderobe auf dem Inseli in der Aare so-

wie das Nichtschwimmerbecken zum Abkühlen. Der Eintritt war nur Vereinsmitgliedern erlaubt.

Pascal Bürki vom Verein Sauna Schwäbis zieht ein positives Fazit des zweimonatigen Versuchs: «Die Nutzung der Saunazelte und das Sicherheitskonzept haben sehr gut funktioniert.» Verbesserungsbedarf sieht der Verein vor allem in einem Punkt: Bei starken Niederschlägen blieb Wasser auf dem Boden rund um die Saunazelte und auf dem Weg zum Nichtschwimmerbecken.

«Dies möchten wir mit einem Gehweg – etwa aus Holzpaletten – zu den Zelten und zur Aare, wo das Winterbaden erlaubt ist, lösen», führt Bürki aus. Weitere Themen, die der Verein nun angeht, sind die Suche nach Sponsoren und Partnern, ein Türöff-



So sah es beim Versuchsbetrieb aus: Die beiden Saunazelte vor dem Garderobengebäude im Schwäbisbad. Foto: PD

nungssystem für Mitglieder oder die Gestaltung des Nutzungsbereichs mit Pflanzen, Licht, einem Zelt zum Aufwärmen, einer mobilen Toilette.

Rund 200 Voranmeldungen

«Dabei arbeiten wir eng mit der Stadt zusammen», sagt Pascal Bürki. Thuns Bauvorsteher Reto Schertenleib (SVP) hatte schon vor dem Versuchsbetrieb erklärt, man sei offen dafür, den Winterbetrieb von Oktober bis April fix zu etablieren. «Nun wird mit dem Verein das weitere Vorgehen im Hinblick auf einen möglichen Regelbetrieb für die kommenden Winter besprochen.»

Dabei stellt sich auch die Frage, wie gross das Interesse der Bevölkerung ist. Bisher konnten Vereinsmitglieder und Leu-

te, die den Mitgliedern bekannt sind, saunieren. Das Feedback war laut Bürki einhellig positiv: «Die Leute schwärmten von der ruhigen, naturverbundenen Lage, vom niederschweligen Angebot und von der Infrastruktur.» Gut 30 Personen hätten das Konzept getestet.

Gleichzeitig konnten Saunafans auf der Vereinswebsite Voranmeldungen für eine Mitgliedschaft tätigen, die auch künftig nötig sein wird. «Wir haben über 130 Anmeldungen erhalten», sagt Pascal Bürki. Hinzu kämen über 50 mündliche Voranmeldungen von Personen, die das Konzept getestet oder mit den Vereinsmitgliedern darüber gesprochen haben.

Michael Gurtner